

## Einleitung

Schon immer waren sich die Menschen der beschränkten Speicherfähigkeit ihres Gehirns bewusst, sodass sie sich wünschten, Tatsachen und Erkenntnisse irgendwie festzuhalten, damit sie nicht verloren gingen.

Die ersten bekannten Schrift- und Zahlzeichen wurden schon im dritten Jahrtausend vor Christus von sumerischen Priestern zum Zweck erfunden, die Einkünfte der Tempelbetriebe auf Tontafeln festzuhalten, also eine Art Buchhaltung zu führen. Auch die alten Ägypter erstellten bereits Verzeichnisse über die Lagerbestände und den Kreditverkehr zur Verwaltung der pharaonischen Speicher und Schatzhäuser.

Je umfangreicher die Geschäftstätigkeit ist, desto wichtiger sind systematische und geordnete Aufzeichnungen über den Güter- und Geldverkehr. Deshalb entwickelte sich die Technik der Buchführung im Laufe der Jahrhunderte immer weiter.

Zu Beginn der wirtschaftlichen Blütezeit der norditalienischen Handelsstädte (Genua, Venedig, Florenz) im hohen Mittelalter trugen die Kaufleute ihre Waren- und Kreditgeschäfte der Reihe nach in so genannte Handlungsbücher ein. Bald schon wurden aber die Einnahmen und Ausgaben, die Zu- und Abnahmen von gegebenen und erhaltenen Krediten sowie die Zu- und Abgänge von Waren nicht mehr nur in zeitlicher Reihenfolge, sondern auch nach sachlichen Gesichtspunkten festgehalten (zum Beispiel aufgeteilt nach Personen oder einzelnen Warengruppen). Damit waren die Konten erfunden. Man führte sie erst auf losen Blättern, dann in Büchern. Von daher stammt der Name «Buchhaltung».

Aus der Überlegung, dass sich zum Beispiel die Rückzahlung eines erhaltenen Kredites zweifach auf die Vermögenslage einer Unternehmung auswirkt (erstens als Abnahme der Schuld und zweitens als Abnahme des Kassenbestandes), leitete man bald einmal ab, jedem Eintrag in ein Konto (zum Beispiel in das Konto «Schulden») müsse ein Eintrag in ein anderes Konto (zum Beispiel in das Konto «Kasse») entsprechen. Dies ist bis heute der Grundgedanke der doppelten Buchhaltung geblieben. Der Franziskanermönch Luca Pacioli hat diese Form der Buchführung 1494 zum ersten Mal zusammenfassend beschrieben.

Für den durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert enorm ausgeweiteten Geschäftsverkehr waren die ursprünglichen Buchungsverfahren mit mehreren Arbeitsgängen je Geschäftsfall zu aufwändig. Die amerikanische Buchführung und die Durchschreibebuchhaltung, die um die Jahrhundertwende aufkamen, brachten hier wesentliche Arbeits erleichterungen, indem sie weniger Eintragungen nötig machten.

Heute wird die Buchhaltung in beinahe allen Betrieben mit elektronischen Geräten – vielfach unter Einsatz von Standard-Software – erstellt. Am System der doppelten Buchhaltung ändert das nichts. Nur wer dieses System wirklich verstanden hat, erkennt hinter den auf dem Bildschirm aufleuchtenden Zahlen die für das Unternehmen wichtigen Informationen und Zusammenhänge.

## Vermögen, Fremd- und Eigenkapital

Die Buchhaltung vermittelt einen Überblick über die finanzielle Lage einer Unternehmung. Wie bei Privatpersonen wird auch bei Unternehmungen zwischen Vermögen und Schulden (Fremdkapital, Verbindlichkeiten) unterschieden. Der Überschuss des Vermögens über die Schulden wird als Nettovermögen oder Eigenkapital bezeichnet und nach folgendem Schema berechnet:

	Vermögen
./.	Schulden (Fremdkapital)
=	Nettovermögen (Eigenkapital)

### Beispiel 1

#### Vermögensübersicht bei einer Privatperson

Über die Vermögenslage einer Privatperson sind am 31. Dezember 20\_1 folgende Angaben bekannt:

<b>Vermögen</b>	Bargeld	400.–
	Guthaben auf dem Salärkonto bei der UBS	8 600.–
	Wohnungseinrichtung	42 000.–
	Auto	17 000.–
	Schmuck	4 000.–
	Personal Computer (PC)	2 000.–
		<hr/> 74 000.–
<b>./. Schulden (Fremdkapital)</b>	Noch nicht bezahlte Rechnungen (Steuern, Zahnarzt, Handy)	<hr/> –4 000.–
<b>= Nettovermögen (Eigenkapital)</b>		70 000.–

Die Vermögenslage dieser Privatperson kann grafisch wie folgt dargestellt werden:

	Schulden	4 000.–
Vermögen	74 000.–	
	Nettovermögen	70 000.–

### Beispiel 2

#### Vermögensübersicht bei einer Unternehmung

Einen guten Einblick in die Vermögenslage einer Unternehmung erhält man aufgrund des Inventars. Unter **Inventar** versteht man ein detailliertes Verzeichnis aller Vermögens- und Schuldenteile. Die buchführungspflichtigen Unternehmungen müssen gemäss Obligationenrecht (OR) am Ende jedes Geschäftsjahres ein Inventar aufnehmen. Diese Tätigkeit nennt man Inventur.

Als Beispiel dient das Inventar der Autowerkstatt Jürg Meier, Bülach.

**Inventar vom 31.12.20\_1**

<b>Vermögen</b>	Kassenbestand		1 400.–
	Bankguthaben (Kontokorrent) <sup>①</sup>		12 900.–
	Guthaben gegenüber Kunden (unbezahlte Rechnungen)		
	▪ Lino Arbenz, Bülach	1 500.–	
	▪ Yannick Hochstrasser, Glattfelden	23 400.–	
	▪ Marianne Rigatoni, Rümlang	2 800.–	
	▪ Julia Siegenthaler, Winkel	900.–	28 600.–
	Vorräte		
	▪ Motorenöl 200 Liter zu 6.–/Liter	1 200.–	
	▪ Frostschutz 400 Liter zu 4.–/Liter	1 600.–	
	▪ Scheibenreiniger 600 Liter zu 1.–/Liter	600.–	
	▪ Schmierfette	400.–	
	▪ Diverse Reinigungsmittel	500.–	4 300.–
	Maschinen		
	▪ Autohebebühne	6 700.–	
▪ Pneumontier- und -auswuchtmaschine	4 100.–		
▪ Standbohrmaschine	900.–		
▪ Batterieladegerät	500.–		
▪ Hochdruckreiniger	800.–		
▪ Luftkompressor	2 800.–	15 800.–	
Büroeinrichtung wie Pult, Stühle, Schränke, PC, Drucker		6 200.–	
Geschäftsfahrzeug		14 000.–	
Werkzeuge wie Schlüsselsatz, Luftdruckpistole, Schlagschrauber		3 400.–	
Geschäftsliegenschaft		400 000.–	
		<u>486 600.–</u>	
<b>./. Fremdkapital</b>	Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten (unbezahlte Rechnungen)		
	▪ Carissimo AG, Zürich	- 12 300.–	
	▪ Samuel Forni, Winterthur	- 17 000.–	
	▪ Pneuhaus Fritschi GmbH, Luzern	- 8 200.–	- 37 500.–
	Hypothekendarlehen <sup>②</sup> ZKB, Bülach		- 200 000.–
<b>= Eigenkapital</b>			<u>249 100.–</u>

Grafisch lässt sich die Vermögenslage dieser Unternehmung wie folgt veranschaulichen:

Vermögen	486 600.–	Fremdkapital	237 500.–
		(Schulden, Verbindlichkeiten)	
		Eigenkapital	249 100.–
		(Nettovermögen)	

① Bankkonto zur Abwicklung des laufenden Zahlungsverkehrs (von italienisch *conto* = Konto, *corrente* = laufend).

② Darlehen, bei dem die Liegenschaft als Pfand haftet.

## Die Bilanz

In der Buchhaltung verwendet man für das Vermögen den Ausdruck **Aktiven**. Fremdkapital und Eigenkapital zusammen bilden die **Passiven**.

In der **Bilanz** werden die Aktiven und Passiven einander gegenübergestellt. Dabei werden die im Inventar detailliert aufgeführten Vermögens- und Schuldenteile in Form von verschiedenen Bilanzpositionen zusammengefasst.

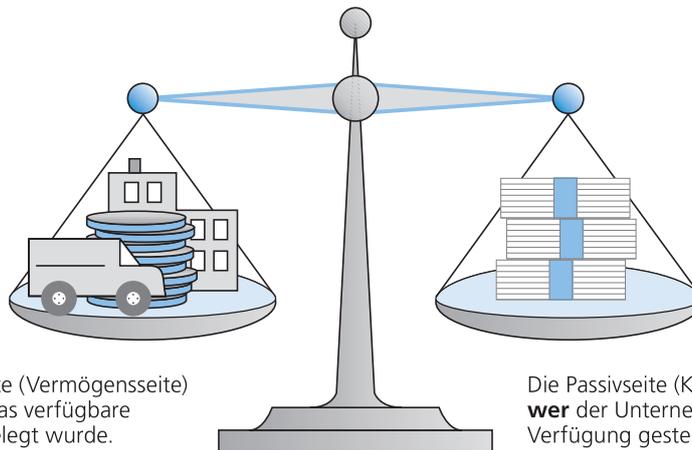
### Beispiel 1

Aufgrund des Inventars der Autowerkstatt Jürg Meier auf Seite 13 kann folgende Bilanz errichtet werden:

#### Bilanz vom 31.12.20\_1<sup>①</sup>

Aktiven <sup>②</sup>			Passiven <sup>③</sup>	
<b>Umlaufvermögen</b>			<b>Fremdkapital</b>	
Kasse	1 400		Verbindlichkeiten L+L <sup>⑤</sup>	37 500
Bankguthaben	12 900		Langfristiges Darlehen	<u>200 000</u>
Forderungen L+L <sup>④</sup>	28 600			237 500
Warenvorrat	<u>4 300</u>	47 200		
			<b>Eigenkapital</b>	
<b>Anlagevermögen</b>			Eigenkapital	249 100
Maschinen	15 800			
Mobiliar	6 200			
Fahrzeuge	14 000			
Werkzeuge	3 400			
Liegenschaften	<u>400 000</u>	439 400		
		<u>486 600<sup>⑥</sup></u>		<u>486 600<sup>⑥</sup></u>

Im Begriff Bilanz steckt das italienische Wort *bilancia* (Waage), womit ausgedrückt werden soll, dass die Summe der Aktiven mit der Summe der Passiven im Gleichgewicht steht.



Die Aktivseite (Vermögensseite) zeigt, **wie** das verfügbare Kapital angelegt wurde.

Die Passivseite (Kapitalseite) zeigt, **wer** der Unternehmung Kapital zur Verfügung gestellt hat.

① Die Bilanz wird immer auf einen bestimmten Zeitpunkt erstellt. Sie ist einer Fotografie vergleichbar, die nur einen Augenblick festhalten kann. Der häufigste **Bilanzstichtag** ist der 31. Dezember.

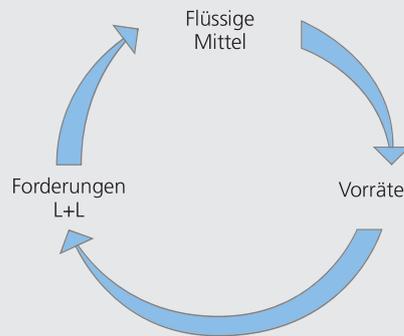
② **Aktiven (Vermögen)**

③ **Passiven (Kapital)**

Die Aktiven zeigen das für die Unternehmungs-tätigkeit zur Verfügung stehende **Vermögen**. Sie werden in Umlauf- und Anlagevermögen gegliedert.

**Umlaufvermögen**

Zum Umlaufvermögen gehören die flüssigen Mittel (Kasse, Bankguthaben) und die Vermögensteile (Forderungen L + L, Vorräte), die innerhalb eines Jahres zur Umwandlung in flüssige Mittel bestimmt sind.



Das Umlaufvermögen wird nach der Liquidierbarkeit geordnet: Zuerst werden die flüssigen (liquiden) Mittel aufgeführt, dann jene Vermögensteile, die am schnellsten in flüssige Mittel umgewandelt werden sollen.

**Anlagevermögen**

Das Anlagevermögen umfasst die Vermögensteile, die der Unternehmung für lange Zeit (über ein Jahr) zur Nutzung bereitstehen, z. B. Maschinen, Büromobiliar, Geschäftsliegenschaft.

Die Passiven zeigen die Ansprüche der Geldgeber am Unternehmungsvermögen. Sie werden in Fremd- und Eigenkapital gegliedert.

**Fremdkapital (Verbindlichkeiten)**

Unter Fremdkapital oder **Verbindlichkeiten** werden die Ansprüche ausstehender Geldgeber am Unternehmungsvermögen zusammengefasst. Das Fremdkapital wird nach der Fälligkeit der Zahlung geordnet (früher fällige Ansprüche werden zuerst aufgezählt).

**Eigenkapital (Nettovermögen)**

Unter Eigenkapital versteht man die Eigentümeransprüche am Unternehmungsvermögen. Es entspricht der Differenz zwischen dem Total der Aktiven und dem Fremdkapital.

$$\begin{aligned} & \text{Aktiven (Vermögen)} \\ & \text{./. Fremdkapital (Verbindlichkeiten)} \\ & \text{= Eigenkapital (Nettovermögen)} \end{aligned}$$

④ **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (L + L)** sind Guthaben gegenüber Kunden. Sie entstehen aus Verkäufen, die nicht sofort bar bezahlt werden. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen werden auch Debitoren genannt.

⑤ **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (L + L)** sind Schulden bei Lieferanten. Sie entstehen aus Käufen, die nicht sofort bezahlt werden. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen werden auch Kreditoren genannt.

⑥ Die **Bilanzsumme** stellt das Total der Aktiven dar, das dem Total der Passiven entsprechen muss.

**Beispiel 2**

Die einzelnen Bilanzpositionen von Beispiel 1 können auch in Gruppen zusammengefasst werden:

**Bilanz vom 31.12.20\_1**

Aktiven			Passiven	
<b>Umlaufvermögen</b>			<b>Fremdkapital</b>	
Flüssige Mittel	14 300		Kurzfristiges Fremdkapital	37 500
Forderungen	28 600		Langfristiges Fremdkapital	<u>200 000</u>
Vorräte	<u>4 300</u>	47 200		237 500
<b>Anlagevermögen</b>			<b>Eigenkapital</b>	
Mobile Sachanlagen <sup>①</sup>	39 400		Eigenkapital	249 100
Immobilien Sachanlagen <sup>②</sup>	<u>400 000</u>	439 400		
		486 600		<u>486 600</u>

① Zu den **mobilen Sachanlagen** gehören Maschinen, Mobiliar und Einrichtungen, IT-Systeme, Fahrzeuge oder Werkzeuge.

② **Immobilien Sachanlagen** sind Liegenschaften. Sie umfassen Grundstücke, Gebäude und Stockwerkeigentum.

③ Als **kurzfristiges Fremdkapital** werden die Verbindlichkeiten bilanziert, die innerhalb eines Jahres zur Zahlung fällig werden.

Als **langfristiges Fremdkapital** müssen alle übrigen Verbindlichkeiten bilanziert werden.



Die Zusammensetzung des Eigenkapitals gibt Auskunft über die **Rechtsform**<sup>①</sup> der Unternehmung.

Einzelunternehmung	Kollektivgesellschaft	Aktiengesellschaft	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
<b>Fremdkapital</b>	<b>Fremdkapital</b>	<b>Fremdkapital</b>	<b>Fremdkapital</b>
Verbindl. L + L 70	Verbindl. L + L 70	Verbindl. L + L 70	Verbindl. L + L 70
Bankverbindl. 30	Bankverbindl. 30	Bankverbindl. 30	Bankverbindl. 30
Hypotheken 100	Hypotheken 100	Hypotheken 100	Hypotheken 100
<b>Eigenkapital</b> <sup>②</sup>	<b>Eigenkapital</b> <sup>③</sup>	<b>Eigenkapital</b> <sup>④</sup>	<b>Eigenkapital</b> <sup>⑤</sup>
Eigenkapital 400	Kapital Müller 150 Kapital Moser 250	Aktienkapital 300 Gewinnreserven 95 Gewinnvortrag 5	Stammkapital 300 Gewinnreserven 95 Gewinnvortrag 5
600	600	600	600

- ① Die verschiedenen Rechtsformen von Unternehmungen sind im Obligationenrecht geregelt. Die Wahl einer bestimmten Rechtsform ist abhängig von verschiedenen Gesichtspunkten:
  - Grösse der Unternehmung, Kapitalbedarf
  - Haftung/Risiko der Unternehmer
  - Steuerliche Belastung
  - Wunsch nach Anonymität der Unternehmer
  - Regelung der Nachfolge/Erben
- ② Die Einzelunternehmung gehört einem einzelnen Geschäftsinhaber bzw. einer einzelnen Geschäftsinhaberin. Darum ist das Eigenkapital nicht weiter gegliedert.
- ③ Eine Kollektivgesellschaft gehört zwei oder mehr Teilhabern. In den unter dem Eigenkapital aufgeführten Bilanzpositionen kommt zum Ausdruck, wie viel Kapital jeder Gesellschafter eingebracht hat.
- ④ Die Aktiengesellschaft (AG) ist eine juristische Person, an der ein Aktionär oder mehrere Aktionäre beteiligt sind. Das Aktienkapital entspricht dem Grundkapital, das die Aktionäre einbezahlt haben. Wenn die Aktiengesellschaft Gewinne erzielt und diese zurückbehält, d. h. nicht an die Aktionäre ausschüttet, entstehen Gewinnreserven. Der Gewinnvortrag ist ein kleiner Gewinnrest, der auf das nächste Jahr übertragen wird.
- ⑤ Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) ist eine juristische Person, an der ein oder mehrere Gesellschafter beteiligt sind. Wie bei der AG besteht in der Regel keine persönliche Haftung für die Gesellschafter.



## Veränderungen der Bilanz durch Geschäftsfälle

Die Bilanz ist eine Momentaufnahme des Vermögens- und Kapitalbestandes einer Unternehmung zu einem bestimmten Zeitpunkt. Während des Geschäftsjahres verändert sich die Bilanz durch Geschäftsfälle.

### Beispiel

T. Schwaiger gründet am 1. September 20\_1 ein kleines Treuhandbüro. Sie leistet aus ihrem Privatvermögen eine Kapitaleinlage von CHF 50 000.– auf das Bankkonto des Geschäfts.

Wie lautet die Bilanz nach der Geschäftseröffnung, und wie verändert sich die Bilanz durch die nachfolgenden Geschäftsfälle?

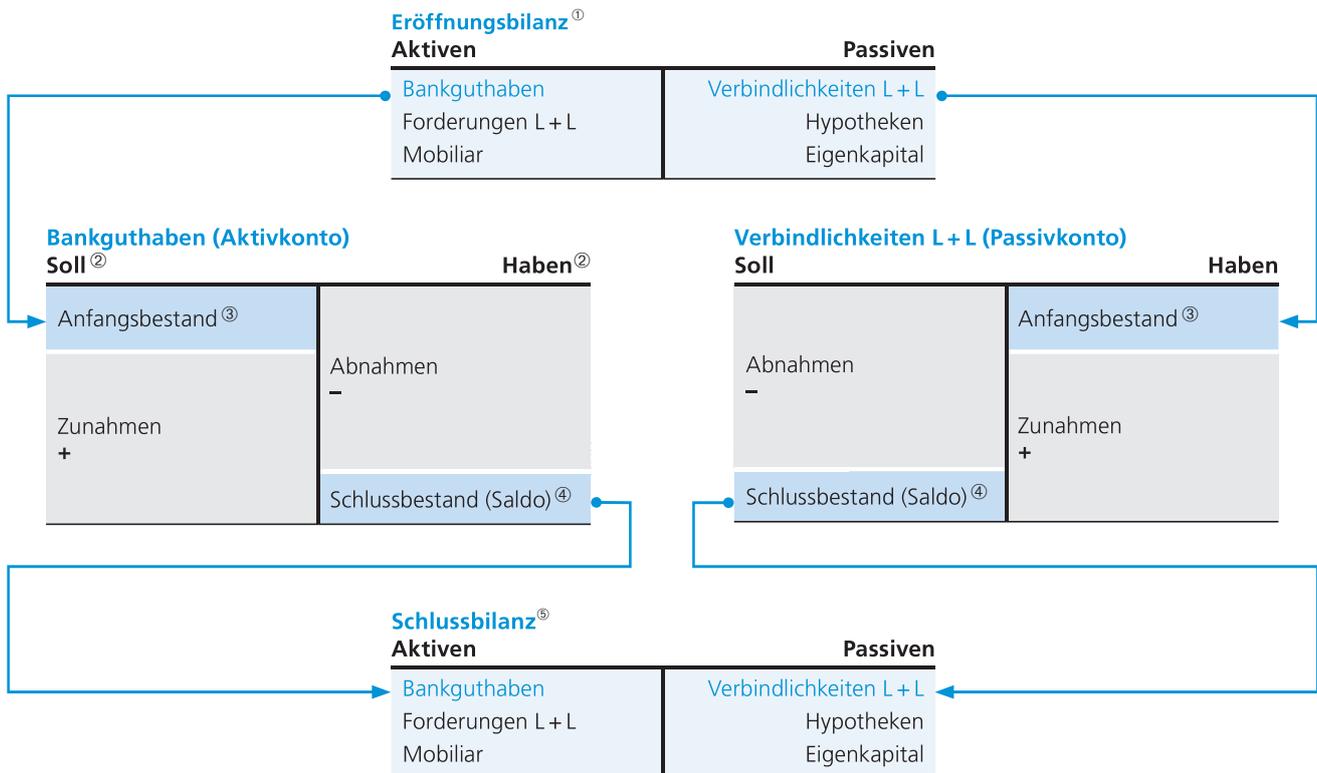
Geschäftsfälle	Bilanzen	Auswirkungen in der Bilanz																				
1.9. Eröffnung durch Einzahlung von CHF 50 000.–	<b>Bilanz vom 1.9.20_1</b> <table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Aktiven</th> <th colspan="2">Passiven</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Bankguthaben</td> <td>50 000</td> <td>Eigenkapital</td> <td>50 000</td> </tr> </tbody> </table>	Aktiven		Passiven		Bankguthaben	50 000	Eigenkapital	50 000	+ Aktiven + Passiven Kapitalbeschaffung												
	Aktiven		Passiven																			
Bankguthaben	50 000	Eigenkapital	50 000																			
2.9. Kauf von Mobilien für CHF 40 000.– auf Kredit	<b>Bilanz vom 2.9.20_1</b> <table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Aktiven</th> <th colspan="2">Passiven</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Bankguthaben</td> <td>50 000</td> <td>Verbindl. L + L</td> <td>40 000</td> </tr> <tr> <td>Mobilien</td> <td>40 000</td> <td>Eigenkapital</td> <td>50 000</td> </tr> <tr> <td></td> <td>90 000</td> <td></td> <td>90 000</td> </tr> </tbody> </table>	Aktiven		Passiven		Bankguthaben	50 000	Verbindl. L + L	40 000	Mobilien	40 000	Eigenkapital	50 000		90 000		90 000	+ Aktiven + Passiven Kapitalbeschaffung				
	Aktiven		Passiven																			
Bankguthaben	50 000	Verbindl. L + L	40 000																			
Mobilien	40 000	Eigenkapital	50 000																			
	90 000		90 000																			
5.9. Bankzahlung an Lieferanten CHF 15 000.–	<b>Bilanz vom 5.9.20_1</b> <table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Aktiven</th> <th colspan="2">Passiven</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Bankguthaben</td> <td>35 000</td> <td>Verbindl. L + L</td> <td>25 000</td> </tr> <tr> <td>Mobilien</td> <td>40 000</td> <td>Eigenkapital</td> <td>50 000</td> </tr> <tr> <td></td> <td>75 000</td> <td></td> <td>75 000</td> </tr> </tbody> </table>	Aktiven		Passiven		Bankguthaben	35 000	Verbindl. L + L	25 000	Mobilien	40 000	Eigenkapital	50 000		75 000		75 000	– Aktiven – Passiven Kapitalrückzahlung				
	Aktiven		Passiven																			
Bankguthaben	35 000	Verbindl. L + L	25 000																			
Mobilien	40 000	Eigenkapital	50 000																			
	75 000		75 000																			
8.9. Barbezug ab dem Bankkonto CHF 5 000.–	<b>Bilanz vom 8.9.20_1</b> <table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Aktiven</th> <th colspan="2">Passiven</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Kasse</td> <td>5 000</td> <td>Verbindl. L + L</td> <td>25 000</td> </tr> <tr> <td>Bankguthaben</td> <td>30 000</td> <td>Eigenkapital</td> <td>50 000</td> </tr> <tr> <td>Mobilien</td> <td>40 000</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td>75 000</td> <td></td> <td>75 000</td> </tr> </tbody> </table>	Aktiven		Passiven		Kasse	5 000	Verbindl. L + L	25 000	Bankguthaben	30 000	Eigenkapital	50 000	Mobilien	40 000				75 000		75 000	+ Aktiven – Aktiven Aktivtausch
	Aktiven		Passiven																			
Kasse	5 000	Verbindl. L + L	25 000																			
Bankguthaben	30 000	Eigenkapital	50 000																			
Mobilien	40 000																					
	75 000		75 000																			
9.9. Umwandlung eines Lieferantenkredites von CHF 10 000.– in ein langfristiges Darlehen	<b>Bilanz vom 9.9.20_1</b> <table border="1"> <thead> <tr> <th colspan="2">Aktiven</th> <th colspan="2">Passiven</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Kasse</td> <td>5 000</td> <td>Verbindl. L + L</td> <td>15 000</td> </tr> <tr> <td>Bankguthaben</td> <td>30 000</td> <td>Darlehen</td> <td>10 000</td> </tr> <tr> <td>Mobilien</td> <td>40 000</td> <td>Eigenkapital</td> <td>50 000</td> </tr> <tr> <td></td> <td>75 000</td> <td></td> <td>75 000</td> </tr> </tbody> </table>	Aktiven		Passiven		Kasse	5 000	Verbindl. L + L	15 000	Bankguthaben	30 000	Darlehen	10 000	Mobilien	40 000	Eigenkapital	50 000		75 000		75 000	+ Passiven – Passiven Passivtausch
	Aktiven		Passiven																			
Kasse	5 000	Verbindl. L + L	15 000																			
Bankguthaben	30 000	Darlehen	10 000																			
Mobilien	40 000	Eigenkapital	50 000																			
	75 000		75 000																			

Bei all diesen Geschäftsfällen bleibt die Bilanzgleichung (Summe der Aktiven = Summe der Passiven) erhalten, da durch einen Geschäftsfall zugleich zwei Bilanzpositionen verändert werden!

## Das Konto

Durch die Geschäftsfälle werden die Aktiven und Passiven laufend verändert. Es wäre natürlich viel zu aufwändig, nach jedem Geschäftsfall wieder eine neue Bilanz zu erstellen. In der Praxis werden die Vorgänge deshalb nur gerade bei jenen Bilanzpositionen festgehalten, die sich durch den Geschäftsfall verändern. Dazu führt man für jeden Bilanzposten **ein Konto**, d. h. eine zweiseitige Rechnung für die Aufzeichnung der durch die Geschäftsfälle verursachten Zu- und Abnahmen.

Die Regeln für die Verbuchung von Zu- und Abnahmen ergeben sich durch die Verknüpfung der Aktiv- und Passivkonten mit der Bilanz.



① Unter Eröffnungsbilanz versteht man die Bilanz, mit welcher eine neue Rechnungsperiode eröffnet wird. Das Datum in der Eröffnungsbilanz ist meist der 1. Januar als Beginn des neuen Geschäftsjahres.

② Die linke Seite eines Kontos wird immer mit Soll bezeichnet, die rechte Seite immer mit Haben. Diese Bezeichnungen basieren auf einer falschen Übersetzung aus dem Italienischen und haben ausser links und rechts keine weitere Bedeutung.

③ Die Anfangsbestände in den Konten werden aus der Eröffnungsbilanz übernommen. Die Anfangsbestände stehen im Konto auf derselben Seite wie das Konto in der Bilanz, deshalb werden die Aktivkonten im Soll (links) eröffnet und die Passivkonten im Haben (rechts).

④ Die Schlussbestände (auch Salden genannt) ergeben sich in den Konten als Differenz zwischen Soll- und Haben-seite. Sie gleichen das Konto aus und werden in die Schlussbilanz übertragen.

⑤ Unter Schlussbilanz versteht man die Momentaufnahme aller Vermögens- und Kapitalbestände einer Unternehmung am Ende einer Rechnungsperiode, meist am Schluss des Geschäftsjahres am 31. Dezember. Zur besseren Überwachung des Geschäftsganges werden vor allem bei mittleren und grossen Unternehmungen auch Monats- oder Quartalsabschlüsse durchgeführt. Die Schlussbilanz wird immer zur Eröffnungsbilanz für die neue Periode.

Die folgenden zwei Beispiele zeigen die Verbuchung der Geschäftsfälle in den Aktiv- und Passivkonten (welche hier monatlich abgeschlossen werden). Neben den Spalten für Soll und Haben gehören zu einem Konto auch das Datum sowie der Text. Oft wird in einer zusätzlichen Spalte laufend der Saldo nachgeführt.

**Beispiel 1****Bankguthaben (Aktivkonto)**

Datum	Text (Geschäftsverkehr)	Soll	Haben	Saldo
1.1.	Anfangsbestand (Saldovortrag)	8 000		8 000
8.1.	Überweisung an Lieferant D. Fluder		3 000	5 000
8.1.	Barbezug am Bancomaten		1 000	4 000
11.1.	Überweisung von Kunde S. Schmitt	5 000		9 000
22.1.	Belastung Swisscom		600	8 400
31.1.	Schlussbestand (Saldo)		<b>8 400</b>	
		13 000	13 000	
1.2.	Anfangsbestand (Saldovortrag)	8 400		8 400

**Beispiel 2****Verbindlichkeiten L + L (Passivkonto)**

Datum	Text (Geschäftsverkehr)	Soll	Haben	Saldo
1.4.	Anfangsbestand (Saldovortrag)		13 000	13 000
15.4.	Banküberweisung an Lieferant U. Matter AG	6 000		7 000
16.4.	Rechnung von Lieferant Elektro GmbH		3 000	10 000
19.4.	Rabatt von Lieferant Elektro GmbH	600		9 400
30.4.	Schlussbestand (Saldo)	<b>9 400</b>		
		16 000	16 000	
1.5.	Anfangsbestand (Saldovortrag)		9 400	9 400

Die Buchungsregeln für die Aktiv- und Passivkonten sind spiegelbildlich.

## Journal und Hauptbuch

Unter **Hauptbuch** versteht man die Gesamtheit aller für die Verbuchung der Geschäftsfälle notwendigen Konten.

Mithilfe des Hauptbuchs kann der Geschäftsverkehr des Treuhandbüros T. Schwaiger vom September 20\_1 (siehe Kapitel 13) wie folgt aufgezeichnet werden:

### Hauptbuch

Geschäftsfälle	Kasse		Bankguthaben		Mobiliar		Verbindlichkeiten L + L		Darlehen		Eigenkapital	
	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben	Soll	Haben
1.9 Geschäftsgründung durch Bankeinzahlung			50 000									50 000
2.9 Kauf von Mobiliar für CHF 40 000.– auf Kredit					40 000			40 000				
5.9 Bankzahlung an die Lieferanten CHF 15 000.–				15 000			15 000					
8.9 Barbezug ab dem Bankkonto CHF 5 000.–	5 000			5 000								
9.9 Umwandlung eines Lieferantenkredites von CHF 10 000.– in ein langfristiges Darlehen							10 000		10 000			
30.9 Abschluss (Salden)		5 000		30 000		40 000	15 000		10 000		50 000	
	5 000	5 000	50 000	50 000	40 000	40 000	40 000	40 000	10 000	10 000	50 000	50 000

### Schlussbilanz 30.9.20\_1

Aktiven		Passiven	
Kasse	5 000	Verbindlichkeiten L + L	15 000
Bankguthaben	30 000	Darlehen	10 000
Mobiliar	40 000	Eigenkapital	50 000
	<u>75 000</u>		<u>75 000</u>

Jeder Geschäftsfall bewirkt eine Soll- und eine Habenbuchung. Daraus ergibt sich: Die Summe aller Solleintragungen entspricht der Summe aller Habeneintragungen.

### Total Soll = Total Haben

Grundlage für die Verbuchung des einzelnen Geschäftsfalls bildet der **Buchungsbeleg**. Das ist ein Dokument, welches den Geschäftsfall und seine Verbuchung nachweist (belegt).

- Beispiele für Belege sind:
- die Rechnung an einen Kunden
- die Rechnung eines Lieferanten
- die Quittung für eine Barzahlung
- die Belastungs- oder Gutschriftsanzeige einer Bank
- der Kontoauszug der Bank

Auf den Belegen wird durch die Buchhalterin bzw. den Buchhalter die **Kontierung** vermerkt. Die Kontierung gibt an, in welchen Konten der Geschäftsfall zu verbuchen ist. In der Praxis werden die Belege zwecks Kontierung oft mit einem so genannten **Kontierungsstempel** abgestempelt, der Platz für folgende Eintragungen bietet:

- Sollbuchung: Im Beispiel auf der nächsten Seite erfolgt die Sollbuchung im Konto Verbindlichkeiten L + L. <sup>①</sup>
- Habenbuchung: Im Beispiel auf der nächsten Seite erfolgt die Habenbuchung im Konto Bankguthaben. <sup>①</sup>
- Betrag: im folgenden Beispiel CHF 15 000.–
- Visum: Unter Visum versteht man die Kurzunterschrift der zuständigen Person. Visum 1 wird zum Beispiel durch die Buchhalterin erteilt und Visum 2 durch die verantwortliche Abteilungsleiterin. Zum Visum gehört auch das aktuelle Datum.
- Belegnummer: Diese gewährleistet eine eindeutige Zuordnung von Beleg und Buchung. Sie wird auch als Ordnungsmerkmal für die Ablage gebraucht.

Ein Beispiel für einen Beleg mit Kontierungsstempel finden Sie auf der nächsten Seite.

① Zur Bezeichnung eines Kontos werden in diesem Lehrbuch die Kontennamen verwendet. In der Praxis erfolgt die Kontenbezeichnung meist mit Nummern. Die Zuordnung der Kontennummern zu den Kontennamen ist im **Kontenplan** ersichtlich. Der Kontenplan ist ein übersichtlich gegliedertes und systematisch geordnetes Verzeichnis aller Konten, die in einer Unternehmung verwendet werden.

Ein Beispiel für einen Kontenplan finden Sie zuhinterst in diesem Buch. In jenem Kontenplan trägt das Konto Bankguthaben zum Beispiel die Kontennummer 1020 und das Konto Verbindlichkeiten L + L die Kontennummer 2000.

Beispiel

Für die Überweisung von CHF 15 000.– an den Möbellieferanten schickt die Zürcher Kantonalbank am 5.9.20\_1 eine Belastungsanzeige, die vom Treuhandbüro T. Schwaiger mit einem Kontierungsstempel versehen und kontiert wird.



**Zürcher Kantonalbank**

FILIALE ALTSTETTEN  
8048 ZUERICH  
044 462 35 22  
Internet www.zkb.ch

Seite 1

<b>P.P.</b>	Postfach 715 8010 Zürich
-------------	-----------------------------

TREUHANDBUERO  
T. SCHWAIGER  
FROELICHSTR. 10  
8049 ZUERICH

Datum:	5.9.20_1
Auftrags-Nr.	1102-0114-0001-0001
Konto:	1111-0321.456
Währung:	CHF
Valuta:	5.9.20_1

**Belastungsanzeige**

Total	CHF	15 000.-
-------	-----	----------

Zugunsten von:  
MÖBELHAUS SCHUBIGER  
BERGSTR. 20  
8953 DIETIKON

Zahlungsgrund:  
IHRE RECHNUNG VOM 2.9.20\_1

Soll- buchung	Haben- buchung	Betrag
Verbindlich- keiten L+L	Bankgut- haben	15 000.-
Visum 1: <i>Ba</i> s		Visum 2: <i>Sch</i>
Beleg-Nr. <i>682</i>		

Mit freundlichen Grüßen  
Zürcher Kantonalbank

Ohne manuelle Ergänzung  
gültig ohne Unterschrift

0Y98Z/08.11/2 024731  
200002030000011620525030000000

Um die Verbuchung eines Geschäftsfalls so kurz wie möglich darzustellen, bedient man sich des **Buchungssatzes**.

Der Buchungssatz ist gleich aufgebaut wie der Kontierungsstempel: Zuerst wird jenes Konto aufgeführt, in das die Solleintragung erfolgt, und nachher das Konto mit der Habenbuchung.

Die auf der linken Seite dargestellte Belastungsanzeige der Bank für die Zahlung an einen Lieferanten wird beispielsweise mithilfe des Buchungssatzes wie folgt dargestellt:

### Beispiel

<b>Verbindlichkeiten L + L /<sup>①</sup></b> (Sollbuchung)	<b>Bankguthaben</b> (Habenbuchung)	<b>CHF 15 000.–</b> (Betrag)
---	---------------------------------------	---------------------------------

Die Aufzeichnung der Geschäftsfälle in chronologischer (d. h. zeitlich geordneter) Reihenfolge geschieht im **Journal**. Neben dem Buchungsdatum und dem Text für die Beschreibung der Geschäftsfälle enthält das Journal die Buchungssätze.

Journal und Hauptbuch werden nebeneinander geführt: Im Journal werden die Geschäftsfälle in zeitlicher Reihenfolge festgehalten; im Hauptbuch werden die Geschäftsfälle nach Konten geordnet aufgezeichnet. Wenn die Buchhaltung am Computer erfolgt, muss die Buchhalterin bzw. der Buchhalter nur das Journal führen; das Hauptbuch wird aufgrund der Journalbuchungen automatisch durch das IT-System erstellt.

Die Geschäftsfälle des Treuhandbüros T. Schwaiger (siehe Seite 24) werden im Journal wie folgt verbucht:

### Journal

Datum	Text (Geschäftsfälle)	Soll	Haben	Betrag
1.9.	Kapitaleinlage auf Bank	Bankguthaben	Eigenkapital	50 000
2.9.	Kauf von Mobiliar auf Kredit	Mobiliar	Verbindlichkeiten L + L	40 000
5.9.	Bankzahlung an die Lieferanten	Verbindlichkeiten L + L	Bankguthaben	15 000
8.9.	Barbezug ab dem Bankkonto	Kasse	Bankguthaben	5 000
9.9.	Umwandlung eines Lieferantenkredites in ein langfristiges Darlehen	Verbindlichkeiten L + L	Darlehen	10 000

① Schriftlich werden die Soll- und die Habeneintragung durch einen Schrägstrich voneinander getrennt. Mündlich liest man diesen Buchungssatz: «Verbindlichkeiten L + L **an** Bankguthaben, 15 000». Dabei ist das Wort «an» ein bedeutungsloses Füllwort, das die Trennung von Soll- und Habenbuchung zum Ausdruck bringt.

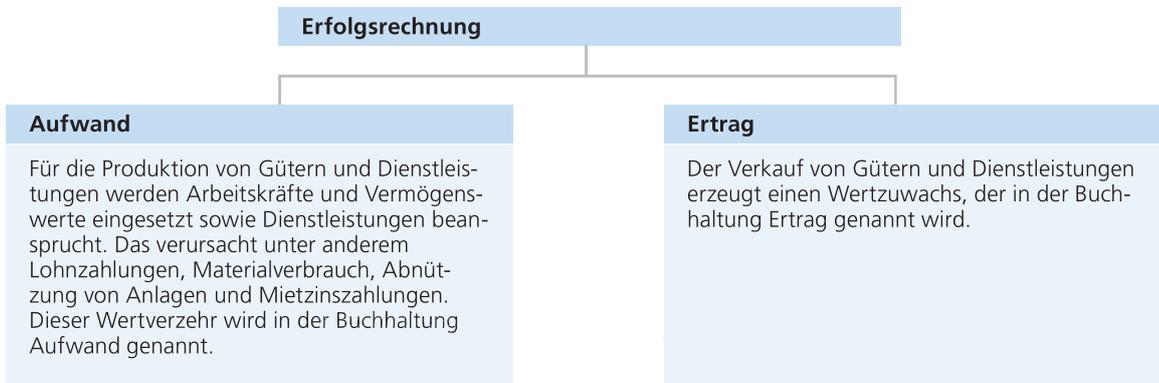
## Die Erfolgsrechnung

Die bisherigen Geschäftsfälle bewirkten nur Vermögens- und Kapitalveränderungen. Buchungen innerhalb der Aktiven und Passiven führen aber weder zu Gewinnen noch zu Verlusten. Ziel der meisten Unternehmungen ist es jedoch, Güter und Dienstleistungen so zu produzieren und zu verkaufen, dass Gewinne entstehen.

### Die Erfolgsrechnung als Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag

Die Produktion und der Verkauf von Gütern und Dienstleistungen verursachen Aufwände und Erträge, welche einander in der Erfolgsrechnung gegenübergestellt werden. Als Differenz resultiert der **Erfolg**, d. h. ein Gewinn oder ein Verlust.

Die Erfolgsrechnung ist immer auf einen **Zeitraum** bezogen. Je nach Unternehmung wird sie monatlich, viertel-, halb- oder jährlich erstellt.



**Beispiel 1**

Erfolgsrechnung<sup>①</sup> der Treuhandunternehmung T. Schwaiger für das Jahr 20\_2.

**Erfolgsrechnung für 20\_2**

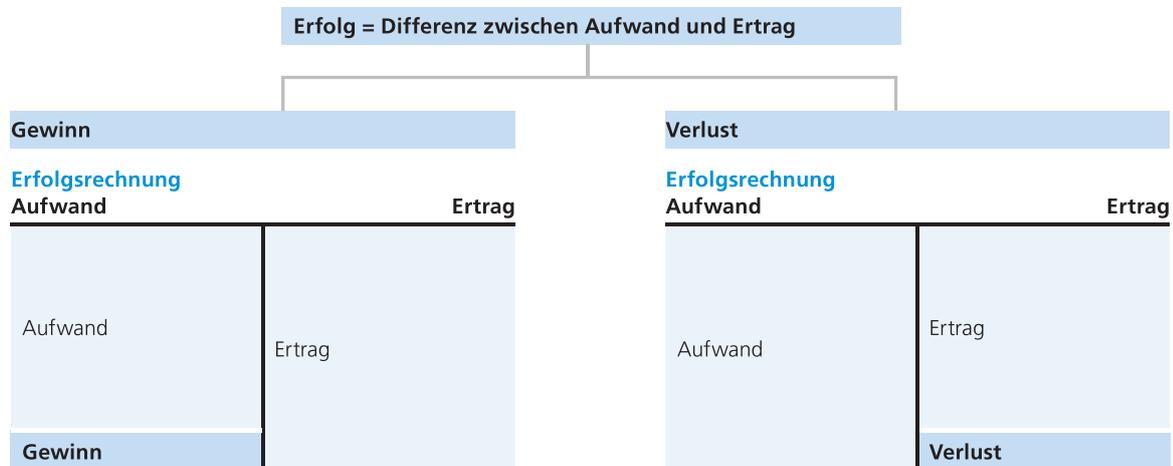
Aufwand		Ertrag	
Personalaufwand	65 000	Dienstleistungsertrag	100 000
Raumaufwand	12 000		
Verwaltungsaufwand	3 000		
Werbeaufwand	4 000		
Sonstiger Betriebsaufwand	6 000		
Abschreibungen auf Mobiliar <sup>②</sup>	5 000		
Zinsaufwand	1 000		
<b>Gewinn<sup>③</sup></b>	<b>4 000</b>		
	100 000		100 000

① Die Erfolgsrechnung wird auch als Gewinn- und Verlustrechnung bezeichnet, weil sie den Gewinn bzw. den Verlust ausweist.

Die Zahlen der Erfolgsrechnung beziehen sich immer auf einen bestimmten **Zeitraum**, auf eine Periode. Hier handelt es sich um die Erfolgsrechnung für ein Jahr (20\_2).

② Anlagegüter wie Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und Liegenschaften, die während mehrerer Jahre genutzt werden können, werden beim Kauf als Zunahme des Anlagevermögens gebucht. Der Wertverzehr infolge Abnutzung oder technischer Veralterung wird als Abschreibungsaufwand berücksichtigt.

③ Der Erfolg ergibt sich als Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Im Gegensatz zum allgemeinen Sprachgebrauch, wo «erfolgreich sein» als etwas Positives empfunden wird, ist in der Buchhaltung auch ein negativer Erfolg, d. h. ein Verlust, möglich.



### Der Einfluss von Aufwand und Ertrag auf das Eigenkapital

Das Eigenkapital einer Unternehmung errechnet sich als Saldo zwischen den Aktiven und dem Fremdkapital. Erfolgswirksame Geschäftsfälle (das sind Geschäftsfälle, die den Erfolg verändern) beeinflussen immer das Eigenkapital:

Aufwandsbuchungen führen zu einer Abnahme des Eigenkapitals (man wird «ärmer»). Ertragsbuchungen führen zu einer Zunahme des Eigenkapitals (man wird «reicher»).

Bilanz	
Aktiven	Passiven
Umlaufvermögen	Fremdkapital
Anlagevermögen	Eigenkapital

Wie für die Aktiven und Passiven werden auch für Aufwand und Ertrag eigene Konten geführt. Anlass für die Verbuchung ist während des Jahres meistens ein Zahlungsvorgang oder eine Rechnungsstellung. Die Buchungsregeln ergeben sich zwangsläufig aus ihrer Verbindung mit den Aktiv- und Passivkonten.

#### Beispiel 2

Welche Auswirkungen haben die folgenden Aufwandsbuchungen im Treuhandbüro T. Schwaiger?

#### Aufwandsverbuchung

Geschäftsfälle	Bilanzkonto	Aufwandskonto	Auswirkungen	
	<b>Bankguthaben</b>	<b>Raumaufwand</b>		
	Soll	Haben Soll	Haben	
1. Banküberweisung der Monatsmiete CHF 2 000.–		2 000	2 000	+ Aufwand - Aktiven Das Eigenkapital □ wird grösser X wird kleiner □ bleibt gleich
	<b>Bankverbindlichkeiten</b>	<b>Lohnaufwand</b>		
	Soll	Haben Soll	Haben	
2. Banküberweisung der Monatslöhne CHF 6 000.–		6 000	6 000	+ Aufwand + Fremdkapital Das Eigenkapital □ wird grösser X wird kleiner □ bleibt gleich

Durch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen entsteht Aufwand. Dieser wird auf der Sollseite der Aufwandskonten verbucht. Die Gegenbuchung erfolgt im Haben eines Bilanzkontos: entweder als Abnahme eines Aktivkontos oder als Zunahme eines Fremdkapitalkontos.

Aufwände sind Abnahmen von Aktiven oder Zunahmen von Fremdkapital. Sie werden in den Aufwandskonten immer im Soll gebucht.

**Beispiel 3**

Welche Auswirkungen haben die folgenden Ertragsbuchungen im Treuhandbüro T. Schwaiger?

**Ertragsverbuchung**

Geschäftsfälle	Bilanzkonto		Ertragskonto		Auswirkungen
	<b>Kasse</b>		<b>Dienstleistungsertrag</b>		
	Soll	Haben	Soll	Haben	
3. Barzahlungen von Kunden für Steuerberatungen CHF 3 000.–	3 000			3 000	+ Aktiven + Ertrag Das Eigenkapital <input checked="" type="checkbox"/> wird grösser <input type="checkbox"/> wird kleiner <input type="checkbox"/> bleibt gleich
	<b>Bankverbindlichkeiten</b>				
	Soll	Haben			
4. Kundinnen zahlen für die ausgefüllten Steuererklärungen mit EC-Direct auf das Bankkonto CHF 1 000.–	1 000			1 000	- Fremdkapital + Ertrag Das Eigenkapital <input checked="" type="checkbox"/> wird grösser <input type="checkbox"/> wird kleiner <input type="checkbox"/> bleibt gleich

Durch den Verkauf von Gütern und Dienstleistungen entsteht Ertrag. Dieser wird auf der Habenseite der Ertragskonten verbucht. Die Gegenbuchung erfolgt im Soll eines Bilanzkontos: entweder als Zunahme eines Aktivkontos oder als Abnahme eines Fremdkapitalkontos.

Erträge sind Zunahmen von Aktiven oder Abnahmen von Fremdkapital. Sie werden in den Ertragskonten immer im Haben gebucht.

**Aufwands- und Ertragskonten** <sup>①</sup>

Die Verbuchung in den Aufwands- und Ertragskonten kann an den Beispielen Unterhalt und Reparaturen sowie Verkaufsertrag (Handelserlöse) wie folgt dargestellt werden:

**Unterhalt und Reparaturen (Aufwand)**

Datum	Text	Soll	Haben
25.1.	Rechnung der Mechanik AG für Servicearbeiten	2 000	
24.2.	Rechnung der Sanitas GmbH für Unterhaltsarbeiten	600	
24.2.	Nachträglich gewährter Rabatt von 10 % durch die Mechanik AG		200
25.3.	Barzahlung für Reparaturen	150	
25.3.	Rückforderbare Vorsteuer (MWST) <sup>②</sup>		182
31.3.	Saldo		2 368
		2 750	2 750

**Verkaufsertrag**

Datum	Text	Soll	Haben
30.1.	Total Verkäufe Januar		20 000
31.1.	Gewährte Rabatte und Skonti	1 300	
28.2.	Total Verkäufe Februar		18 000
2.3.	Rücknahme mangelhafter Ware	700	
25.3.	Total Verkäufe März		24 000
31.3.	Geschuldete Umsatzsteuer (MWST) <sup>③</sup>	4 290	
31.3.	Saldo	55 710	
		62 000	62 000

**Aufwandskonto**

Soll	Haben
	Aufwandsminderungen <sup>④</sup> -
Zunahmen +	Saldo

**Ertragskonto**

Soll	Haben
Ertragsminderungen <sup>⑤</sup> -	
Saldo	Zunahmen +



Die Erfolgsrechnung ist eine Zeitraumrechnung. Die Erfassung von Aufwand und Ertrag beginnt jede Periode wieder bei Null. Erfolgskonten weisen deshalb nie einen Anfangsbestand auf.

- ① Aufwands- und Ertragskonten werden als Erfolgskonten bezeichnet, weil sie den Erfolg beeinflussen.
- ② Die in Rechnungen ausgewiesene Mehrwertsteuer (MWST) kann von der eidgenössischen Steuerverwaltung als Vorsteuer zurückgefordert werden. Die Mehrwertsteuer wird in Kapitel 33 genauer erklärt.
- ③ In den Verkaufspreisen enthalten ist eine Mehrwertsteuer (MWST). Diese muss mit der eidgenössischen Steuerverwaltung quartalsweise abgerechnet werden.
- ④ Aufwandsminderungen kommen vor allem bei erhaltenen Rabatten und Skonti vor.
- ⑤ Ertragsminderungen kommen vor allem bei Verkäufen vor in Form von gewährten Rabatten, Skonti und Rücknahmen mangelhafter Ware.

## Doppelter Erfolgsnachweis

Im System der doppelten Buchhaltung werden die Bilanz und die Erfolgsrechnung miteinander verknüpft. Weil jeder erfolgswirksame Geschäftsfall zugleich ein Bilanz- und ein Erfolgskonto verändert, muss in beiden Rechnungen derselbe Erfolg resultieren.

### Beispiel 1

#### Geschäftsgründung und erstes Geschäftsjahr

S. Maurer gründet im Jahr 20\_1 ein Taxiunternehmen.

Die Buchhaltung der Taxiunternehmerin S. Maurer wird für das erste Geschäftsjahr Schritt für Schritt von a) bis e) geführt. Der Geschäftsverkehr ist stark gekürzt und summarisch zusammengefasst. Die Beträge sind Kurzzahlen.

a) Die Geschäftsfälle 1 bis 7 werden im Journal verbucht.

#### Journal 20\_1

Nr.	Text	Soll-Konto	Haben-Konto	Betrag
1	Gründung durch Einzahlung aus dem Privatvermögen auf das Bankkonto des Geschäfts	Bankguthaben	Eigenkapital	50
2	Kauf eines Fahrzeugs durch Bankzahlung	Fahrzeug	Bankguthaben	42
3	Von Kunden bar bezahlte Taxifahrten	Kasse	Dienstleistungserlöse	60
4	Einzahlungen auf das Bankkonto	Bankguthaben	Kasse	58
5	Bankzahlungen für Benzin, Fahrzeugsteuern und Unterhalt	Fahrzeugaufwand	Bankguthaben	21
6	Bankzahlungen für Löhne an die Taxifahrer	Personalaufwand	Bankguthaben	30
7	Abschreibung Fahrzeug	Abschreibungen	Fahrzeug	6
8	Verbuchung des mithilfe der Erfolgskonten ermittelten Gewinns	Gewinn ER	Gewinn Bilanz	3

- b) Die Journalbuchungen Nr. 1 bis 7 werden im Hauptbuch auf der nebenstehenden Seite verbucht. <sup>①</sup>
- c) Die Aufwands- und Ertragskonten werden saldiert und in die Erfolgsrechnung übertragen, um den Gewinn zu ermitteln. <sup>②</sup>
- d) Der Gewinn wird im Journal unter Nr. 8 verbucht und ins Hauptbuch auf die Konten *Gewinn ER* und *Gewinn Bilanz* übertragen.
- e) Die Bilanzkonten werden saldiert und in die Schlussbilanz übertragen.

<sup>①</sup> In der Praxis würde dieser Vorgang durch die Buchhaltungs-Software automatisch ausgeführt, sobald eine Buchung im Journal erfasst wird.

<sup>②</sup> In der Praxis wird der Gewinn von der Buchhaltungs-Software automatisch berechnet.

## Bilanz

### Hauptbuch 20\_1

Kasse		Eigenkapital	
60	58	Saldo	50
	<b>Saldo</b>		50
60	60		
Bankguthaben		Gewinn Bilanz	
50	42	Saldo	3
58	21		3
	30		
	<b>Saldo</b>		
108	108		
Fahrzeug			
42	6		
	<b>Saldo</b>		
42	42		

## Erfolgsrechnung

Personalaufwand		Dienstleistungserlöse	
30	Saldo	Saldo	60
	30		60
Fahrzeugaufwand			
21	Saldo		
	21		
Abschreibungen			
6	Saldo		
	6		
Gewinn ER			
3	Saldo		
	3		

Schlussbilanz 31.12.20_1			
Aktiven		Passiven	
→ Kasse	2	Eigenkapital	50 ←
→ Bankguthaben	15	<b>Gewinn Bilanz</b>	<b>3</b> ←
→ Fahrzeug	36		
	<u>53</u>		<u>53</u>

Erfolgsrechnung 20_1			
Aufwand		Ertrag	
→ Personalaufwand	30	Dienstleistungserlöse	60 ←
→ Fahrzeugaufwand	21		
→ Abschreibungen	6		
→ <b>Gewinn ER</b>	<b>3</b>		
	<u>60</u>		<u>60</u>

## Beispiel 2

### Zweites Geschäftsjahr

Die Buchhaltung der Taxiunternehmerin S. Maurer wird im zweiten Jahr fortgeführt.

- a) Die Eröffnungsbilanz 20\_2 auf der nebenstehenden Seite entspricht der Schlussbilanz 20\_1.
- b) Die Hauptbuchkonten auf der nebenstehenden Seite werden eröffnet. Die Anfangsbestände sind mit A bezeichnet. <sup>①</sup>
- c) Die Geschäftsfälle Nr. 1 bis 6 werden im Journal verbucht.

#### Journal 20\_2

Nr.	Text	Soll-Konto	Haben-Konto	Betrag
1	Übertrag des Vorjahresgewinns auf das Eigenkapital.	Gewinn Bilanz	Eigenkapital	3
2	Von Kunden bar bezahlte Taxifahrten	Kasse	Dienstleistungserlöse	70
3	Einzahlungen auf das Bankkonto	Bankguthaben	Kasse	69
4	Bankzahlungen für Benzin, Fahrzeugsteuern und Unterhalt	Fahrzeugaufwand	Bankguthaben	24
5	Bankzahlungen für Löhne an die Taxifahrer	Personalaufwand	Bankguthaben	36
6	Abschreibung Fahrzeug	Abschreibungen	Fahrzeug	6
7	Verbuchung des mithilfe der Erfolgskonten ermittelten Gewinns	Gewinn ER	Gewinn Bilanz	4

- d) Die Journalbuchungen Nr. 1 bis 6 werden im Hauptbuch verbucht.
- e) Die Aufwands- und Ertragskonten werden saldiert und in die Erfolgsrechnung übertragen, um den Gewinn zu ermitteln.
- f) Der Gewinn wird im Journal unter Nr. 7 verbucht und ins Hauptbuch auf die Konten *Gewinn ER* und *Gewinn Bilanz* übertragen.
- g) Die Bilanzkonten werden saldiert und in die Schlussbilanz übertragen

<sup>①</sup> Die neuen Gliederungsvorschriften von OR 959a verlangen den Ausweis des Jahresgewinns in der Schlussbilanz. Weil die Eröffnungsbilanz des Folgejahrs der Schlussbilanz des Vorjahrs entspricht, wird im Beispiel der Vorjahresgewinn von 3 in der Eröffnungsbilanz ausgewiesen und muss bei der Eröffnung der Hauptbuchkonten als Anfangsbestand im Konto *Gewinn Bilanz* eingetragen werden.

**Bilanz**

**Eröffnungsbilanz 1.2.20\_2**

Aktiven		Passiven	
Kasse	2	Eigenkapital	50
Bankguthaben	15	Gewinn Bilanz	3
Fahrzeug	36		
	<u>53</u>		<u>53</u>

**Hauptbuch 20\_2**

**Kasse**

A	2	69
	70	<b>Saldo 3</b>
	72	72

**Bankguthaben**

A	15	24
	69	36
	<b>Saldo 24</b>	84
	84	84

**Fahrzeug**

A	36	6
	<b>Saldo 30</b>	36
	36	36

**Eigenkapital**

<b>Saldo 53</b>	A	50
53		3
		<u>53</u>

**Gewinn Bilanz**

3	A	3
<b>Saldo 4</b>		4
7		<u>7</u>

**Erfolgsrechnung**

Da die Erfassung von Aufwand und Ertrag jedes Jahr bei null beginnt, werden die Erfolgskonten nicht eröffnet.

**Personalaufwand**

36	<b>Saldo 36</b>
----	-----------------

**Fahrzeugaufwand**

24	<b>Saldo 24</b>
----	-----------------

**Abschreibungen**

6	<b>Saldo 6</b>
---	----------------

**Gewinn ER**

4	<b>Saldo 4</b>
---	----------------

**Dienstleistungserlöse**

<b>Saldo 70</b>	70
-----------------	----

**Schlussbilanz 31.12.20\_2**

Aktiven		Passiven	
Kasse	3	Eigenkapital	53
Bankguthaben	24	<b>Gewinn Bilanz</b>	<b>4</b>
Fahrzeug	30		
	<u>57</u>		<u>57</u>

**Erfolgsrechnung 20\_2**

Aufwand		Ertrag	
Personalaufwand	36	Dienstleistungserlöse	70
Fahrzeugaufwand	24		
Abschreibungen	6		
<b>Gewinn ER</b>	<b>4</b>		
	<u>70</u>		<u>70</u>

## Fremde Währungen

Durch die Globalisierung der Märkte wird das Rechnen mit fremden Währungen zur täglichen Routine. Die starke internationale Verflechtung der Schweiz ist ein Markenzeichen unseres kleinen Landes:

- Schweizer reisen ins Ausland und benötigen dazu fremde Währungen. Ausländische Touristen verbringen ihre Ferien in der Schweiz und tauschen ihre Währungen in Schweizer Franken.
- Einfuhren aus dem Ausland werden in ausländischer Währung bezahlt. In schweizerischen Produktionsstätten im Ausland oder durch Ausfuhren schweizerischer Produkte ins Ausland verdienen schweizerische Unternehmungen Geld in fremder Währung.

Eine Grundlage für die Währungsumrechnungen sind die von den Banken veröffentlichten Kurse, die aufgrund weltweit getätigten Fremdwährungstransaktionen zustande kommen.

### Devisen- und Notenkurse<sup>①</sup> vom 20. Juli 20\_8

Devisen <sup>②</sup>		Land	Noten <sup>③</sup>		Währung	ISO-Kürzel <sup>⑤</sup>	Notierung in Einheiten
Kauf <sup>④</sup>	Verkauf <sup>④</sup>		Kauf	Verkauf			
0.58	0.60	Australien	0.55	0.64	Australischer Dollar	AUD	1
12.80	13.30	Dänemark	12.30	13.80	Dänische Kronen	DKK	100
0.95	0.98	EWU-Länder <sup>⑥</sup>	0.94	1.00	Euro	EUR	1
1.10	1.14	Grossbritannien	1.07	1.20	Pfund Sterling	GBP	1
0.64	0.67	Japan	0.61	0.70	Yen	JPY	100
0.65	0.68	Kanada	0.63	0.71	Kanadische Dollar	CAD	1
7.95	8.25	Norwegen	7.62	9.22	Norwegische Kronen	NOK	100
8.20	8.50	Schweden	7.84	9.24	Schwedische Kronen	SEK	100
0.89	0.92	USA	0.87	0.95	US-Dollar	USD	1

① Unter **Kurs** versteht man in der Schweiz den Preis in Franken für eine Einheit (für Dollar, Pfund und Euro) oder für 100 Einheiten (bei den übrigen Währungen) der fremden Währung. Beispiele:

- Ein Kurs in Zürich auf Grossbritannien von 1.20 bedeutet, dass für ein englisches Pfund (GBP) in Zürich CHF 1.20 bezahlt werden muss.
- Ein Kurs in Zürich auf Japan von 0.70 bedeutet, dass für 100 Yen (JPY) in Zürich CHF 0.70 bezahlt werden muss.

② Der **Devisenkurs** kommt beim bargeldlosen Zahlungsverkehr vor. Zum Beispiel bei Zahlungen mit Kreditkarten und Checks oder bei Überweisungen von einem Konto auf ein anderes.

③ Der **Notenkurs** kommt bei der Ein- oder Auszahlung von Bargeld (Münzen und Noten) zur Anwendung.

④ **Kauf** bedeutet, dass die Bank fremde Währungen kauft (auch **Geldkurs** genannt).

**Verkauf** bedeutet, dass die Bank fremde Währungen verkauft (auch **Briefkurs** genannt).

⑤ Die internationalen ISO-Währungskürzel haben den Vorteil, dass sie in allen Sprachen gleich lauten. Die ersten beiden Buchstaben der Abkürzung bezeichnen normalerweise das Land, der dritte die Währung.

⑥ 2023 gehörten folgende Länder zur EWU (Europäische Währungsunion): Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

**Beispiel 1****Verkauf von Noten (Betrag in Schweizer Franken gesucht)**

Für eine Reise nach Japan kauft U. Schweizer am 31. März bei einer Schweizer Bank JPY 50 000.–. Die Bank erstellt die folgende Abrechnung:

Change		Verkauf – Vente – Sale
Fremde Währung – Monnaie étrangère – Foreign currency	Kurs – Cours – Rate Betrag – Montant – Amount	CHF
<b>JPY 50 000.–</b>	<b>0.70</b>	<b>350</b>

Zur Kursermittlung dient das Kursblatt auf der vorherigen Seite:

- Da der Kunde Bargeld benötigt, wählt der Bankkassier den Notenkurs.
- Da die Bank fremde Währungen an den Kunden verkauft, verwendet sie den Verkaufskurs.
- Der Kurs von 0.70 bedeutet, dass 100 japanische Yen für CHF 0.70 verkauft werden.

Der Betrag in Schweizer Franken errechnet sich am einfachsten mittels eines Dreisatzes:

$$\text{JPY } 100.- = \text{CHF } 0.70$$

$$\text{JPY } 50\,000.- = \text{CHF } x$$

$$\text{CHF } x = \frac{\text{JPY } 50\,000.- \cdot \text{CHF } 0.70}{\text{JPY } 100} = \text{CHF } 350$$

**Beispiel 2****Verkauf von Noten (Betrag in fremder Währung gesucht)**

P. Huber kauft für eine Ferienreise nach Schweden für CHF 1 000.– SEK. Wie viele Kronen erhält P. Huber, wenn die Bank aufgrund des Kursblattes auf Seite 37 umrechnet?

$$\text{CHF } 9.24 = \text{SEK } 100.-$$

$$\text{CHF } 1\,000.- = \text{SEK } x$$

$$\text{SEK } x = \frac{\text{SEK } 100.- \cdot \text{CHF } 1\,000.-}{\text{CHF } 9.24} = \text{SEK } 10\,822.50$$

**Beispiel 3****Berechnung des angewandten Kurses**

Vor der Abreise in die USA wechselt S. Dürr bei einer Bank Schweizer Franken in USD um. Für CHF 1 000.– erhält sie USD 1 052.65. Mit welchem Kurs hat der Kassier gerechnet?

$$\text{USD } 1\,052.65 = \text{CHF } 1\,000.-$$

$$\text{USD } 1.- = \text{CHF } x$$

$$\text{CHF } x = \frac{\text{CHF } 1\,000.- \cdot \text{USD } 1.-}{\text{USD } 1\,052.65} = \text{CHF } 0.95$$

**Beispiel 4**      **Verbuchung eines Kaufs in fremder Währung**

Ein Schweizer Industrieller kauft in Frankreich eine Maschine für EUR 10 000.– auf Kredit. Die Buchhaltung wird in CHF geführt.

**Journal**

Nr.	Geschäftsfall	Soll	Haben	Betrag in CHF
1	Kreditkauf der Maschine in Lyon für EUR 10 000, Buchkurs <sup>①</sup> 1.00	Maschine	Verbindlichkeiten L + L	10 000
2	Bankbelastung für die Zahlung obiger Maschine, Kurs 0.98	Verbindlichkeiten L + L	Bankguthaben	9 800
3	Verbuchung der Kursdifferenz (Gewinn)	Verbindlichkeiten L + L	Maschine	200

Da der Buchkurs höher ist als der bei der Zahlung von der Bank belastete Kurs, handelt es sich bei der Kursdifferenz um einen buchmässigen **Kursgewinn**.

**Beispiel 5**      **Verbuchung eines Verkaufs in fremder Währung**

Eine Schweizer Industrieunternehmung verkauft eine Anlage für GBP 50 000.– auf Kredit. Die Buchhaltung wird in CHF geführt.

**Journal**

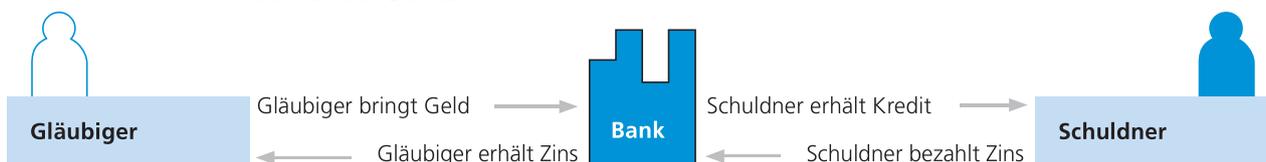
Nr.	Geschäftsfall	Soll	Haben	Betrag in CHF
1	Kreditverkauf der Anlage nach Birmingham für GBP 50 000, Buchkurs <sup>①</sup> 1.16	Forderungen L + L	Produktionserlöse	58 000
2	Bankgutschrift für die Zahlung obiger Anlage, Kurs 1.10	Bankguthaben	Forderungen L + L	55 000
3	Verbuchung der Kursdifferenz (Verlust)	Ertrag aus verkauften Erzeugnissen	Forderungen L + L	3 000

Da der Buchkurs höher ist als der bei der Zahlung von der Bank gutgeschriebene Kurs, handelt es sich bei der Kursdifferenz um einen buchmässigen **Kursverlust**.

① Buchkurs = in der Buchhaltung verwendeter provisorischer Kurs zur Erfassung von Rechnungen. Sobald der tatsächliche Kurs bei der Zahlung feststeht, wird die Kursdifferenz ermittelt und verbucht.

## Zinsrechnen

Der Zins (von *census*, Abgabe) ist der Preis für eine vorübergehende Kapitalüberlassung. Dem Kapitalgeber (Gläubiger, Darleiher) wird Zins vergütet, der Kapitalnehmer (Schuldner, Borger) muss Zins bezahlen. Die Vermittlung von Kapital gehört zum klassischen Aufgabenbereich der Banken:



Im Altertum und auch im frühen Mittelalter war der Zins als Wucher verpönt, und Gelddarlehen wurden gewöhnlich zinslos gewährt. Erst seit dem 13. Jahrhundert, als Geld in grösserem Umfang Gewinn bringend in Gewerbe und Handel und später in der Industrie angelegt wurde, begann man die Berechtigung des Zinsnehmens anzuerkennen.

Für den Kapitalgeber stellt der Zins eine Entschädigung für das Verlustrisiko sowie den Verzicht auf Konsum und Liquidität dar. Für den kommerziellen Kapitalnehmer ist die Zinszahlung gerechtfertigt, da er durch die Kapitalaufnahme mehr produzieren kann.

### Die allgemeine Zinsformel

Der Zins (Z) ist abhängig von der Höhe

- des investierten Kapitals (K)
- des Zinsfusses (p)
- der Anlagedauer (t)

Dementsprechend lässt sich der Zins für ein Jahr oder für den Bruchteil eines Jahres wie folgt berechnen:

#### Beispiel 1

#### Berechnung des Jahreszinses

H. Koch verfügt über ein Guthaben von CHF 20 000.– bei der Zürcher Kantonalbank. Dieses Kapital wird von der Bank zu 3 % p. a. <sup>①</sup> verzinst.

Wie viel Jahreszins erhält H. Koch von der Bank?

$$Z = \frac{K \cdot p}{100} = \frac{20\,000 \cdot 3}{100} = \text{CHF } 600.-$$

① Der Zinsfuss (p; von per centum, Prozent) ist ein Prozentsatz des Kapitals. Er bezieht sich ohne weitere Angaben auf ein ganzes Jahr (p. a. = per annum, im Jahr).

Die Zinssätze verändern sich mit der wirtschaftlichen Lage. Im Zeitpunkt dieser Auflage (2023) ist der Zinsfuss für solche Kapitalanlagen etwa 2 %.

## Beispiel 2

Berechnung des Marchzinses<sup>①</sup> (allgemeine Zinsformel)

H. Haller legt Ende August ein Kapital von CHF 30 000.– bei der UBS an. Die Bank verzinst dieses Kapital zu 3,5 %.

Wie viel Zins erhält H. Haller für die 120 Tage bis Ende Jahr?

$$Z = \frac{K \cdot p \cdot t}{100 \cdot 360} = \frac{30\,000 \cdot 3,5 \cdot 120}{100 \cdot 360} = \text{CHF } 350.-$$

Die schweizerischen Banken berechnen die Anlagedauer in Tagen (t; von tempus, Zeit) traditionell nicht genau nach Kalender, sondern nach den Regeln der so genannten **deutschen Zinsusanz**<sup>②</sup> (Usanz = Brauch, Gepflogenheit im Geschäftsverkehr). Diese lautet:

- Das Zinsjahr hat 360 Tage.
- Der Zinsmonat hat 30 Tage.
- Der letzte Kalendertag jeden Monats gilt für die Zinsberechnung immer als der dreissigste Tag des Monats.

Die folgenden Beispiele sollen die Tageberechnung nach deutscher Zinsusanz verdeutlichen:

Periode	Anzahl Tage	Kommentar
14.03.–19.03.	5	Es zählt die Differenz zwischen zwei Daten.
19.03.–31.03.	11	Der 31. März ist der letzte Kalendertag des Monats; er gilt für die Zinsberechnung als der 30. Tag.
19.03.–15.04.	26	11 Tage im März und 15 Tage im April.
24.02.–28.02.2019	6	In einem gewöhnlichen Jahr ist der 28. Februar der letzte Kalendertag im Monat; er gilt als der Dreissigste.
24.02.–28.02.2020	4	In einem Schaltjahr <sup>③</sup> ist der 28. Februar ein normaler Montagstag.

- ① Das Wort March bedeutet im Alltag so viel wie Flurgrenze, Grenzstein. Unter Marchzins versteht man den Zins für den Bruchteil des Jahres.
- ② Die schweizerischen Banken verwenden im traditionellen Kreditgeschäft (Sparkonten, Kontokorrente, Hypotheken) meist die deutsche Zinsusanz. Mit der zunehmenden internationalen Verflechtung der Banken gewinnen allerdings andere Zinsusanz an Bedeutung. Beispiele:
- Bei der englischen Zinsusanz werden die Tage genau nach Kalender gerechnet, und das Jahr umfasst 365 Tage.
  - In Europa und den USA wird oft die französische Usanz angewandt (auch Euro-Usanz genannt). Danach werden die Tage nach Kalender gerechnet, aber das Jahr mit 360 Tagen.
  - Bei der japanischen Usanz wird zu den nach Kalender gerechneten Tagen noch ein Tag hinzugezählt, und das Jahr umfasst 365 Tage.
- ③ Da der Umlauf der Erde um die Sonne nicht genau 365 Tage dauert, sondern 365,2425 Tage, muss in bestimmten Jahren jeweils ein zusätzlicher Tag (der so genannte Schalttag) eingeschaltet werden. In einem Schaltjahr dauert der Monat Februar 29 Tage und das Jahr 366 Tage. Die Grundregel zur Bestimmung der Schaltjahre lautet: Wenn man die Jahreszahl eines Schaltjahres durch die Zahl 4 teilt, erhält man als Resultat eine ganze Zahl, d. h., die Rechnung «geht auf». Schaltjahre sind zum Beispiel die Jahre 2020, 2024 und 2028.

## Beispiel 3

## Umkehrungen der allgemeinen Zinsformel

Die allgemeine Formel zur Berechnung des Zinses lässt sich algebraisch so umformen, dass bei vorgegebenem Zins entweder der Zinsfuß, das Kapital oder die Anlagedauer ermittelt werden können.

Bei welchem **Zinsfuß** gibt ein Kapital von CHF 30 000.– in 130 Tagen einen Zins von CHF 650.–?

$$Z = \frac{K \cdot p \cdot t}{100 \cdot 360} \quad \text{€} \quad p = \frac{Z \cdot 100 \cdot 360}{K \cdot t} = \frac{650 \cdot 100 \cdot 360}{30\,000 \cdot 130} = \mathbf{6\%}$$

Welches **Kapital** ergibt bei einem Zinsfuß von 4 % und einer Anlagedauer von 220 Tagen einen Zins von CHF 660.–?

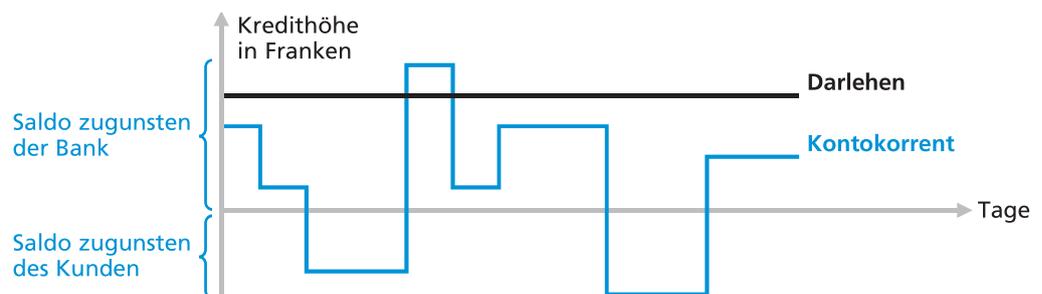
$$Z = \frac{K \cdot p \cdot t}{100 \cdot 360} \quad \text{€} \quad K = \frac{Z \cdot 100 \cdot 360}{p \cdot t} = \frac{660 \cdot 100 \cdot 360}{4 \cdot 220} = \mathbf{CHF\ 27\,000.–}$$

Bei welcher **Anlagedauer** erzeugt ein Kapital von CHF 52 000.– bei einem Zinsfuß von 3,75 % einen Zins von CHF 1 300.–?

$$Z = \frac{K \cdot p \cdot t}{100 \cdot 360} \quad \text{€} \quad t = \frac{Z \cdot 100 \cdot 360}{K \cdot p} = \frac{1\,300 \cdot 100 \cdot 360}{25\,000 \cdot 3,75} = \mathbf{240\ \text{Tage}}$$

## Kontokorrente

Fast alle Zahlungen werden heute bargeldlos über Bankkonten abgewickelt. Weil sich die Höhe des Kontostandes durch die Ein- und Auszahlungen laufend ändert, werden für die Ermittlung des Kontostandes (des Saldos) und des Zinses so genannte Kontokorrente<sup>①</sup> geführt. Der Unterschied zwischen einem Darlehen (fester Vorschuss) und einem Kontokorrent lässt sich grafisch gut veranschaulichen:



Der laufende Saldo in einem Kontokorrent kann entweder zugunsten der Bank oder zugunsten des Kunden lauten. Beim wechselnden Kreditverhältnis ist die Bank zeitweise Gläubigerin und zeitweise Schuldnerin. (Die obige Grafik illustriert ein wechselndes Kreditverhältnis.)

① Der Begriff Kontokorrent kommt aus dem Italienischen: *Conto corrente* heisst wörtlich übersetzt laufendes Konto.

## Beispiel 4

## Kontokorrent (Kontoauszug der Bank)

Der Kontoauszug für den Monat Mai besteht aus zwei Teilen: Der in diesem Beispiel schwarz dargestellte Teil wird dem Kunden geschickt. Der blau hervorgehobene Teil ist für den Kunden nicht sichtbar; er dient der Bank zur Zinsberechnung.

Datum	Text	Verkehr		Saldo		Valuta	Tage	Zins	
		Soll	Haben	Soll	Haben			Soll	Haben
01.05.	Saldo zu Ihren Gunsten		20 000.00		20 000.00	30.04.	10		2.80
10.05.	Zahlungen an Lieferanten	24 000.00		4 000.00		10.05.	2	1.10	
12.05.	Zahlungen von Kunden		70 000.00		66 000.00	12.05.	15		13.75
24.05.	Kauf von Wertpapieren	32 000.00			34 000.00	27.05.	1		0.45
28.05.	Zahlungen an Lieferanten	5 000.00			29 000.00	28.05.	2		0.80
01.06.	Sollzins (p = 5 %)	1.10			28 998.90	31.05.	30	1.10	17.80
01.06.	Habenzins (p = 0,5 %)		17.80		29 016.70	31.05.			
01.06.	Verrechnungssteuer 35 %	5.85			29 010.85	31.05.			
01.06.	Spesen	8.00			29 002.85	31.05.			
01.06.	Saldo zu Ihren Gunsten	29 002.85							
		90 017.80	90 017.80						

Auszug für den Kunden

Zinsberechnung durch die Bank

## Anmerkungen zum Kontoauszug

- Die Bank erstellt den Kontoauszug aus ihrer Sicht. Wenn hier das Konto im Haben eröffnet wird, heisst dies, dass die Bank gegenüber dem Kunden eine Schuld aufweist. Am 10. Mai wechselt das Kreditverhältnis, und der Saldo steht im Soll, d. h. zugunsten der Bank. Ab 12. Mai bis Ende Monat steht der Saldo wieder im Haben, d. h. zugunsten des Kunden.
- In der **Valutaspalte** erscheint das für die Zinsberechnung massgebliche Datum. Die Datumspalte gibt den Tag der Verbuchung des Geschäfts durch die Bank wieder. Dieses Datum hat keinen Einfluss auf die Zinsberechnung.
- Für die Sollsalde belastet die Bank dem Kunden einen Sollzins; für die Habensalden schreibt die Bank dem Kunden einen Habenzins gut. Der Sollzinsfuß ist bedeutend höher als der Habenzinsfuß.
- Für die Zinsdifferenz zugunsten des Kunden muss die Bank die **Verrechnungssteuer** von 35 % abziehen und an die eidg. Steuerverwaltung abliefern. Die Verrechnungssteuer wird auf der nächsten Seite erklärt.
- Die Bank belastet dem Bankkunden **Spesen** (z. B. Portoauslagen oder bestimmte Gebühren je Buchung oder Pauschalbeträge je Monat). Die Spesenansätze sind von Bank zu Bank verschieden.
- Bei Kontokorrenten mit Salden zugunsten der Bank wird oft zusätzlich zum Zins eine Kommission erhoben, die für den Kunden in der Regel eine Verteuerung des Kredites von etwa 1 % p. a. zur Folge hat.

### Die Verrechnungssteuer

Der Bund erhebt eine Verrechnungssteuer (VSt) von 35 % auf dem Ertrag von beweglichem Kapitalvermögen (z. B. auf Dividenden- und Zinserträgen), auf gewissen Versicherungsleistungen sowie auf Lotteriegewinnen.<sup>①</sup> Mit der Verrechnungssteuer versucht der Staat hauptsächlich, seine Bürgerinnen und Bürger zu zwingen, die Steuererklärungen wahrheitsgetreu auszufüllen.

Mit dem folgenden Beispiel lässt sich das Wesen der Verrechnungssteuer gut darstellen:

#### Beispiel 5

#### Verrechnungssteuer bei einem Zinsertrag

Das Beispiel basiert auf den Zahlen des Kontokorrents von Beispiel 4.

Bruttozins	CHF	16.70 <sup>②</sup>	100 %
./. Verrechnungssteuer 35 %	CHF	5.85	35 %
Nettozins	CHF	10.85	65 %

Der Ablauf kann in drei Schritten dargestellt werden:

#### 1 Abzug Verrechnungssteuer 35 %

Die Bank muss vom Bruttozinsbetrag von CHF 16.70 eine Verrechnungssteuer von 35 % abziehen und den Betrag von CHF 5.85 an die eidg. Steuerverwaltung überweisen.

#### 2 Gutschrift Nettozins

Der Nettozins von CHF 10.85 wird dem Kunden gutgeschrieben.

#### 3 Rückforderung/Rückerstattung

Der Bankkunde kann den Betrag von CHF 5.85 Verrechnungssteuer von den Steuerbehörden zurückfordern, sofern er den Bruttozins von CHF 16.70 ordnungsgemäss versteuert.<sup>③</sup>

